

Mängs Wybli

Autor(en): **Hägni, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 1 [i.e. 2]

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gäärn eine! Ja, ja, guet sinds scho, säb stimmt! Aber! — — Ja eben, aber! De Fido häd mi nüd chöne gsee vo sym Platz uus, de Laadetisch mit em Uufsatz druf obe häd mi verteckt. Uf eimaal hänis nümen uusghalte, es ischt gsy, wie wämer öpper mit Gwalt wüürd d Hand zu dem Büchslü ane zehre, i hän eifach müese naaegää, i hä nüd anderscht chöne, aber i dem Augeblick schüsst de Fido wien en Wilden us sym Eggli füre und fääd aa bäle wie verruckt! I bi ztood verschrocke und hä d Hand gschwind wider zrugg zoge. Si häd mi präntt wie s hölisch Füür; es ischt mer, i gspüüris hüt na!

D Jumpfer Rapp ischt gleitig under d Tüür, cho luege, wass ä ggää heb. Si häd scho gwüsst, dass de Fido nüd umesuscht esoo tued. I bi daagstande wien en aarme Sünder, i häsi nüd törfen aaluege. Am liebschte wääri in Boden ine gschloffte, aber säb ischt ja bikantli nüd eso eifach. Zeerscht häd si doo em Fido grüeft: «Gang legg di — uf der Stell! Schäm di au, esoo go tue!» Dänn gaad si zum Laadetisch ane und nimmt eso en Malzzucker zum Büchslü uus: «Sä da, häscht eine!» seid si. «Weischt, me töörf nüd sälber nää!» Dänn ischi wider in ires Magezyn hindere verschwunde, wie wänn nüd passiert wäär.

De säb Malzzucker häd mi alerdings nüd starch gfreut, säb chani scho sääge! Er häd mi pissen uf der Zunge, wie wänn Pfäffer draa ghaa hett.

«Wänn sis nu nüd der Mueter seid», häni tänkt, «suscht chönts dänn öppis absetze diheime!»

Die näächschte vierzää Taag bini in einer Angscht gsy derwäge. I hä nüd guet gschlaafe und mängsmaal vome Hündli und vo Malzzuckere traumt. Aber si häd mi nüd vertätscht. Au säb häni der Jumpfer Rapp nie vergässe; i binere hüt na dankbaar defüür.

Mängs Wybli

*Mängs Wybli gaad durs Lääbe,
es luegets känen aa,
me gid em chuum es Wöörtli
und laats am Wääg zue staa.
Es häd kä sidigs Gwand und Bett,
und doch, wänn eine d Auge hett,
wo meh gseend weder ander suscht,
nüd nu der üsser Glanz und Gruscht,
so gsääch er — wie de Dichter seid —
dass' heimli doch es Chrööndli treid.*

(Usem «Gloggeglüüt»)